



Nicht jeder Tag schreibt Geschichte – aber manche tun es gleich mehrfach. Der 24. Januar ist so ein Datum. Ein Tag, an dem sich in verschiedenen Jahrhunderten Ereignisse abspielten, deren Nachwirkungen bis heute spürbar sind. Blicken wir einmal gemeinsam zurück – vom antiken Rom bis zur digitalen Revolution.

Im Jahr 41 nach Christus wurde der römische Kaiser Caligula ermordet. Ein Akt purer Verzweiflung oder eiskaltes Kalkül? Der junge Kaiser hatte sich durch seine Grausamkeit und Unberechenbarkeit bei Senat und Prätorianern verhasst gemacht. Noch am selben Tag wurde sein Onkel Claudius zum Nachfolger erhoben – angeblich zitternd hinter einem Vorhang gefunden, von Soldaten hervorgezerrt und spontan zum Kaiser ausgerufen. Klingt nach Theater, war aber der Beginn einer neuen politischen Phase im Römischen Reich. Eine, in der Macht nicht nur durch Geburt, sondern durch geschickte Allianzen und militärischen Rückhalt gesichert wurde. Eine Lektion, die in späteren Monarchien immer wieder aufgegriffen wurde.

Ein paar Jahrhunderte weiter – genauer gesagt, 1848 in Kalifornien. Ein gewisser James W. Marshall entdeckt beim Sägemühlenbau Gold. Innerhalb weniger Wochen verbreitet sich die Nachricht wie ein Lauffeuer, und der sogenannte Goldrausch beginnt. Menschen aus aller Welt – darunter viele Franzosen – machen sich auf den Weg in den Westen Amerikas. Mit Hoffnung, mit Gier, mit nichts als einem Sieb in der Hand und einem Traum im Herzen. Der Goldrausch verändert Kalifornien, die USA und letztlich auch die globale Wirtschaft. Woher kommt der Mythos vom Tellerwäscher zum Millionär wohl sonst?

Noch einmal einige Jahrzehnte später, diesmal in Europa: 1924 finden die ersten Olympischen Winterspiele in Chamonix, Frankreich, statt. Ein kleines Event mit großer Wirkung. Wintersportarten erhalten endlich eine internationale Bühne. Frankreich – als Gastgeber – zeigt sich sportlich weltoffen, ein Image, das bis heute Teil seiner Außenwirkung ist. Für viele Sportfans begann hier die Faszination für Eiskunstlauf, Skispringen oder Bobrennen. Manch einer erinnert sich vielleicht an das erste Mal, als man selbst auf Skiern stand – vielleicht ein indirektes Erbe dieses Januartags.

Ein Sprung ins 20. Jahrhundert. Am 24. Januar 1965 stirbt Winston Churchill. Der britische Premierminister, Held und umstrittene Strategie des Zweiten Weltkriegs, verlässt die politische Bühne endgültig. Für viele war er der Mann, der Hitler trotzte – für andere ein Kolonialist, der die Schattenseiten des Empire verkörperte. Wie auch immer man ihn bewertet: Sein Tod markiert das Ende einer Ära, in der Persönlichkeiten oft größer wirkten als die Systeme, die sie repräsentierten.

Und dann – ein kleiner Computer mit großer Wirkung: Am 24. Januar 1984 stellt Apple den ersten Macintosh vor. Eine Werbekampagne, die sich an Orwells Dystopie „1984“ anlehnt,



kündigt das neue Zeitalter an. Der Mac ist benutzerfreundlich, hat eine grafische Oberfläche – und bringt den Computer endgültig in Wohnzimmer, Schulen und Büros. Heute tragen viele von uns quasi ständig kleine Computer in der Tasche. Der Anfang? Vielleicht genau an diesem Tag.

Kurios am Rande: Am selben Tag im Jahr 1935 kommt in den USA das erste Dosenbier auf den Markt. Ein eher nebensächliches Detail, oder? Und doch ein Symbol für den Beginn der modernen Massenkonsumgesellschaft. Schneller, billiger, bequemer – das Prinzip Dosenbier hat sich tief in unseren Alltag eingebrannt. Wer hätte gedacht, dass Aluminiumverpackung und Bier einmal ein kultureller Gamechanger sein würden?

Ach, und dann war da noch ein beinahe nuklearer Albtraum: 1961 stürzt ein amerikanischer B-52-Bomber über North Carolina ab – mit Wasserstoffbomben an Bord. Die Katastrophe wird knapp verhindert. Aber sie zeigt: Der Kalte Krieg war näher am Abgrund, als manch einer heute glauben mag. Die Lehre daraus? Sicherheit ist oft nur ein dünner Schleier über struktureller Unsicherheit.

Warum sind all diese Ereignisse am selben Tag passiert? Natürlich: Reiner Zufall. Und doch verbindet sie etwas. Jeder dieser historischen Momente erzählt von Umbrüchen, von neuen Wegen, vom Bruch mit dem Alten. Vom Goldsucher zum Computerentwickler – der 24. Januar ist ein Tag des Aufbruchs.

Und Frankreich? Auch wenn kein revolutionäres Ereignis direkt mit diesem Tag verbunden ist, schreibt das Land an diesem Datum mit – als Gastgeber der ersten Winterspiele, als Teil europäischer Entwicklungen, als Akteur im globalen Kontext.

Vielleicht lohnt es sich, beim nächsten 24. Januar innezuhalten und zu fragen: Was bewegt die Welt gerade heute? Wer weiß – vielleicht erlebt ja gerade jetzt irgendwo jemand einen kleinen oder großen Wendepunkt.